

19.-20. Juni von einem schweren Gewitter heimgesucht worden. Der Blitz schlug in mehreren Häusern ein und löderte und der Sturmwind warf sehr viele Schornsteine ein.

Man schreibt aus Paris: Unsere Hauptstadt ist im Augenblick in Revolution; nur handelt es sich glücklicherweise nicht um Barricaden, sondern ganz einfach um einen neuen Hut, der unsere bis heribig e Kopfbedeckung zu entthronen berufen scheint. (Welch ungeheure Wohlthat! Fort mit den schwarzen langen Kopfstöpseln!) Paris, das so gern Neues schafft und sich mit seinem Geschmack in Modefachen eine wahre Weltberühmtheit erworben hat, mußte über kurz oder lang auch unsere alten Hüte reformiren. Dies ist endlich durch den „Chapeau Clarence“ geschehen, der nur einen Fehler hat, nämlich den, noch sehr theuer zu seyn.

Stuttgart, 29. Juni. Sr. Maj. der König, welcher am Freitag sich nach Wildbad zu einem Besuche bei S. M. der Kaiserin Wittve von Rußland begeben hatte, ist am Samstag Vormittag wieder hieher zurückgekehrt. Seine Königliche Majestät wird sich dem Vernehmen nach im Laufe dieser Woche nach Baden begeben.

S. M. der König ließ mehrere Exemplare Zuchtvieh von dem Schläge Durham in England ankaufen, welche sich gegenwärtig in der L. Maierei Rosenfeld befinden. Es ist die Einführung dieser Viehgattung, auf die in Frankreich so viel verwendet wurde, auch bei uns sehr erwünscht, da dieser Schlag nicht nur als Zug-, Fug- und Schlachtvieh, sondern auch hinsichtlich der Fütterung oder Mastung mit einem Drittel des Futters weit fetter wird, als der Simmenthaler.

Stuttgart, 23. Juni. Die neueste Badliste von Wildbad weist bereits 1125 Curgäste und 414 Durchreisende, die von Cannstatt 258 Badgäste ohne die Passanten nach.

Kirchheim, 25. Juni. (Wollmarkt.) Obgleich heuer mehr Wolle als fern zu Markt gebracht wurde, so gieng der Verkauf doch so rasch, daß sämtliche Wolle in 1 1/2 Tagen mit einem Aufschlag bis zu 25 fl. verkauft wurde; die Kauflust war so groß, daß sehr viele Käufer am Dienstag und Mittwoch die zu Markt kommende Wolle schon unterwegs wegkauften. Die Preise, die erlöst wurden, sind für hochfeine und feine Wolle bei Frhr. v. Cotta, verkauft an Reißhänger von Wezingen 1. Klasse 185 fl., 2. Kl. 170 fl., dem L. Institut Hohenheim, verkauft an die bad. Wollmanufaktur in Mannheim 177 fl., Frhr. v. Tessa, verkauft an Witz in Calw 175 fl., Graf v. Reuberg 174 fl., L. Domäne Seegut 166 fl., Frhr. v. Stauffenberg 164 fl. u.; sein Bastard: Gutsverwaltung Hilsed und Posthalter Auenrieth von Blaubeuren 145 fl., Kollmer von Bödingen 144 fl., Lammwirth Neubauer von Dürrenzimmern, Stadtschäfer Barth von Göglingen und Böhler von Illingen 141 fl. u.; für mittel Bastard: von 120 bis 132 fl.; raub

Bastard: von 102 bis 110 fl. u.; weiße: von 82 bis 98 fl. Das Abfaßen, Wägen und Beladen der Wolle gieng so rasch, daß heute Abend der Markt vollständig beendigt ist, was übermalls den Beweis für die überaus schnelle Expedition auf hiesigem Markt liefert und wiederholt von allen Seiten rühmend anerkannt wurde. (St. Anz.)

Bismarck, 24. Juni. Letzter ist unsere Ahnung zur Gewissheit geworden: Das gewerbliche Städtchen Fürth würde gestern zum großen Theil durch Feuer zerstört. 22 Häuser und die Kirche mit ihrem herrlichen Geläute liegen in Schutt und Asche. Das Feuer entstand wie am 19. d. im Gasthaus zur „Sonne“, dessen Zerstörung durch die Flammen angeblich seit einiger Zeit prophezeit ward. Unter den abgebrannten Häusern sind auch die Apotheke, das Gasthaus zum „Engel“, das Haus des Hrn. Dr. Duffner, zwei große Bäckerhöfe. Das Gasthaus zur „Krone“ wurde zwar gerettet, ist aber sehr beschädigt. Das Gerücht läßt eine alte Frau vermissen. Vieles Vieh hat den Flammentod gefunden. (S. 3)

### F. Donnerstag Bierwirth Bahn.

Es wird gebeten, daß sämtliche Mitglieder wegen einer Besprechung erscheinen.

### Badnang. [Brod-Taxe.]

8 Pfund weißes Kernbrod 31 fr.  
Ein Kreuzerweck muß wiegen 5 1/2 Loth.

### Winnenden. Naturalienpreise vom 25. Juni 1857.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernbrot	18	24	—	—	—	—
„ Dinkel	8	22	8	13	8	4
„ Haber	9	36	8	30	7	15
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	12	48	12	16	11	44
„ Roggen	16	—	14	56	14	24
1 Eimer Gemischt	—	—	1	48	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linfen	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	1	48	1	44	1	40
„ Welschhorn	1	52	1	48	—	—
„ Wicken	1	28	1	20	1	12

### Seibronn. Naturalienpreise vom 27. Juni 1857.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	20	42	20	—	19	24
„ Dinkel	8	45	8	11	6	24
„ Weizen	19	—	19	—	19	—
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	12	6	14	27	10	—
„ Gemischt	18	—	18	—	18	—
„ Haber	8	18	8	11	7	30



Verkauft jeden Donnerstag in der Stadt und Freitag in einem mit Bogens. Der Abonnementpreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Besteller dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk auch über sämtliche benachbarten Oberämter: B. M. A. B. A. C. B. A. D. E. F. G. H. I. J. K. L. M. N. O. P. Q. R. S. T. U. V. W. X. Y. Z.

# Der Murrthal-Bote,

Augleich  
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 53. Freitag den 3. Juli 1857.

### Amtliche Bekanntmachungen.

### Das K. Kameralamt Badnang an die Ortssteuer-Commissionen des Bezirks.

Dieselben werden hiemit angewiesen, nachstehende in Nro. 151 des Staatsanzeigers enthaltene Aufforderung des K. Steuer-Collegiums zur Fassung des Capital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommens Behufs der Besteuerung pro 1. Juli 1857, so wie in Punkt VII. vorgeschrieben, auf den Grund des §. 13 der Instruktion vom 10. Juni 1853 (Regierungsblatt Seite 179) genügend zu veröffentlichen. Bezüglich des Dienst- und Berufseinkommens, welches im Laufe des Etatsjahrs beginnt und aufhört, haben sich die Ortssteuer-Commissionen nach §. 22 der Instruktion zu achten und hinsichtlich der Fassung des wechselnden Einkommens die Steuerpflichtigen auf den Gesegartitel 7 lit. d. aufmerksam zu machen, sofort aber zu sorgen, daß die Aufnahmeprotokolle, welche denselben hienächst zukommen werden, auf den 1. September hier einkommen.

Badnang, den 1. Juli 1857.  
Königl. Kameralamt.  
Grauer.

### Aufforderung des K. Steuerkollegiums zu Fassung des Capital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommens Behufs der Besteuerung pro 1857-58.

In Gemäßheit des Art. 7 des Gesetzes vom 19. September 1852 (Reg. Bl. S. 236) wird Behufs der Fassung des der Besteuerung unterliegenden Capital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommens auf den 1. Juli 1857 nachstehende Aufforderung erlassen:

I. Die in Art. 2 des Gesetzes vom 19. September 1852 bezeichneten Steuerpflichtigen oder deren gesetzliche Stellvertreter, für die im Ausland sich Aufhaltenden die aufzustellenden Bevollmächtigten, werden hiemit aufgefordert, nach Maßgabe des gedachten Gesetzes und der Instruktion zu Vollziehung desselben vom 10. Juni 1853 (Reg. Bl. S. 171 ff.) an die nach §. 12 der Instruktion zusammengesetzte Ortssteuercommission spätestens bis zum 1. August 1857 oder wenn die Ortssteuercommission einen kürzeren Termin anzuverräumen für angemessen erachtet sollte, innerhalb dieser Frist eine Erklärung abzugeben: a) ob sie sich am 1. Juli 1857 im Besitze steuerbarer Capitalien und Renten (Ziff. II. 1 hienach) befinden haben und wie hoch sich nach dem Bestande von diesem Tage, welcher für die Entrichtung der Steuer auf das ganze Etatsjahr 1857-58 entscheidet, der Jahresertrag belauft? b) wie hoch sich ihr Dienst- und Berufseinkommen sowohl in festen als in veränderlichen Bezügen (I. hienach Ziff. II. 2) belauft? Das feste ständige Einkommen ist nach dem Stande am 1. Juli 1857, das veränderliche wechselnde nach dem Ergebnis des Etatsjahres 1. Juli 1856-57 anzugeben. c) Was sie sonst zur Erläuterung ihrer Fassungen beizufügen für notwendig halten.

II. Nach Art. 1 des Gesetzes unterliegt der Besteuerung 1) das Einkommen aus Kapitalien und Renten, und zwar: a) der Ertrag aus verzinslichen, im In- und Ausland (vergl. jedoch Ges. Art. 3 A. i.) angelegten eigenthümlichen oder nuznießlichen Kapitalien (verzinslichen Darlehen, Schuldbriefen, Staats- oder anderen Obligationen, Lotterie-Anlehensloosen), verzinslichen und unverzinslichen Zinsforderungen; b) Renten, als: Leibgedinge, Leibrenten, Zeitrenten und vererbliche Renten jeder Art (mit Ausnahme der vom Grundertrag abgezogenen, nach §. 22 S. 1 des Katastergesetzes vom 15. Juli 1821 der Gefälligsteuer unterliegenden Grundgefälle und der diesen gleich zu achtenden reichschlußmäßigen Renten), übrigens ohne Unterschied, ob die Renten auf Grundeigenthum oder bestimmte Gefälle fundirt sind oder nicht, ob sie von der Staatskasse, von Körperschaften oder Privaten gereicht werden, aus dem In- oder Auslande fließen (vergl. jedoch Ges. Art. 3 A. i.), sowie die Entschädigungen, welche an frühere Berechtigte für verlorenen Umgeldbesitz oder genossene Umgeldsfreiheit, für aufgehobene Kammerkammern oder aus sonstigen Titeln gereicht werden, die von adeligen Gutsbesitzern an Mitglieder ihrer Familien zu entrichtenden Apanagen, Wittume, Alimente; ebenso Präbenden und Ordenspensionen, ingleichen Renten oder Dividenden aus auf Gewinn berechneten Aktienunternehmungen, soweit das betreffende Unternehmen nicht der württembergischen Gewerbebesteuerung unterliegt; 2) das Dienst- und Berufseinkommen jeder Art, welches im Lande erworben wird, insbesondere a) aller im Staats-, Hof-, Kirchen-, Schul-, Körperschafts-, Gemeinde- und Stiftungsdienst aktiv angestellten oder verwendeten Personen, der Militärpersonen, der ausübenden Ärzte, Rechtsanwälte, immatriculirten Notare, Kommissionäre, Ratler (Censale), Architekten, Feldmesser, Künstler, Literaten, der Herausgeber von Zeitschriften, der gütsherrlichen Verwalter und Diener, der Pfleger und Vermögensverwalter aller Art, der Verwalter, Geschäftsführer und Privatdiener aller Art, verwendeten männlichen und weiblichen Gehülften und Diener; b) die Quiescenzgehälter der Civil- und Militärstaatsdiener, sowie die Pensionen oder Ruhegehälter, die Invaliden-, Medaillen-, Gnadengehälter und Unterstützungen, welche einer der zu lit. a aufgeführten Personen nach dem Austritt aus dem aktiven Dienstverhältnisse in Beziehung auf ihre frühere Dienstleistung oder aus gleichem Grunde deren Wittwen und Waisen von dem Staate, aus einer anderen öffentlichen Kasse oder von einem Privaten gereicht werden, überhaupt Alle, welche aus persönlichen Leistungen einen der Gewerbesteuer nicht unterworfenen Erwerb ziehen. Unständige Gratualien und Geschenke gehören nicht hieher. Wenn Zinse oder Renten als Theil eines Dienst- oder ähnlichen Einkommens bezogen werden, so unterliegen sie der Besteuerung als Dienst- und Berufseinkommen unter Ziffer 2.

III. Die nach Ziffer I. oben abzugebenden Erklärungen (Fassionen) 1) über das Kapital- und Renten-Einkommen können entweder mündlich in das von der Ortssteuerkommission zu führenden Aufnahmeprotokoll oder schriftlich nach der in §. 17, Ziff. 1, der oben erwähnten Instruktion gegebenen näheren Bestimmung abgegeben werden. Dagegen sind 2) die Fassionen über das Dienst- und Berufseinkommen in der Regel schriftlich nach dem vorgeschriebenen Formular zu übergeben, sie können aber in den in §. 17, Ziff. 2, der gedachten Instruktion bestimmten Fällen auch mündlich in das Aufnahmeprotokoll abgegeben werden.

IV. Von der Fassionspflicht befreit sind bezüglich des oben Ziffer II. 1 bezeichneten Kapital- und Renten-Einkommens die in Gesetz Art. 3, A. a. b. g. genannten Anstalten, die in Gesetz Art. 3, A. c. erwähnte allgemeine Sparkasse in Stuttgart und diejenigen, welche in diese Sparkasse Ersparnis-Einlagen gemacht haben, hinsichtlich der denselben aus diesen Einlagen zufließenden Zinse, ferner die in Art. 3, A. f. genannte Kasse des Wohlthätigkeitsvereins, sowie bezüglich der Dienst- und Berufseinkommenssteuer diejenigen Personen, welche nach Ges. Art. 3, B. a. und b. von dieser Steuer frei bleiben. Uebrigens muß auf etwaiges Anfordern der Ortssteuerkommission gleichwohl die in §. 14, Abs. 2, der mehrerwähnten Instruktion vorgeschriebene Anzeige abgegeben werden.

V. Wenn weitere (s. Ziff. IV. oben) im Gesetz Art. 3, A. e. f. genannte Anstalten oder wenn Institute der in Ges. Art. 3, A. e. d. k. bezeichneten Art Steuerbefreiung ansprechen, dergleichen wenn auf Grund der Bestimmungen in Gesetz Art. 3, A. h. i. ein solcher Anspruch erhoben werden will, so sind diese mit vollständigen Nachweisen zu begründenden Ansprüche durch die Ortssteuerkommission beim Kameralamt anzubringen.

VI. Wer die Fassung seines Einkommens gänzlich unterläßt oder solches theilweise verschweigt, wird nach Art. 11 des Gesetzes §. 16 der Instruktion mit Strafe belegt.

VII. In Gemäßheit des §. 13 der Instruktion vom 10. Juni 1853 ist gegenwärtige Aufforderung durch die Kameralämter in den Bezirksintelligenzblättern weiter zu verbreiten; zugleich ist solche durch die Ortssteuer-Kommissionen in der ortsüblichen Weise öffentlich bekannt zu machen und mit der etwa geeignet erscheinenden Belehrung am Rathhaus oder an einem sonst hierzu geeigneten Orte öffentlich anzuschlagen. Auch hat jede Ortssteuer-Kommission in ihrer Bekanntmachung zu bestimmen, zu welcher Zeit und in welchem Lokale die Erklärungen (Fassionen) an die Kommission abgegeben werden müssen.

Stuttgart, den 23. Juni 1857.

Hefe.

**Brennholz-Lieferung.**

Ueber die Lieferung von etwa 300 Klaftern tannemem Brennholz für die hiesige Strafanstalt auf das Staatsjahr 1857/58 wird am Dienstag den 7. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr ein Absteichs-Accord dahier vorgenommen werden. Auswärtige haben sich mit Vermögenszeugnissen zu versehen.  
Den 27. Juni 1857.

Kön. Arbeitshaus-Verwaltung:  
Deconomie-Abtheilung.  
Mayer.

**Fabrik-Auction.**

In der Verlassenschaftsache der verstorbenen Johannes Bräuchle, Rothgerbers Wittwe, Anna Maria, geborne Jordan, wird am Mittwoch den 8. Juli d. J. von Morgens 1/2 8 Uhr an, gegen baar Geld Nachstehendes verauctionirt:

silberne Sp- und Kaffeelöffel, Bücher, etwas Manns- und Frauenkleider, viele und schöne Betten, Leinwand, worunter 128 Ellen reuften Tuch, Küchengeschirr durch alle Rubriken, Schreinwerk, Fässer von 4 Jmi bis zu 8 Eimer, 1 Obstpresse sammt Mahltrog und Stein, allgemeiner Hausrath, 1 kleines Handwägle, ca. 1 Eimer guten Most, ca. 4 Scheffel Dinkel, Stroh, Holz, ca. 3 Wagen Dung und 5 Ziehlöcher.

Die Liebhaber werden in das Bräuchle'sche Wohnhaus eingeladen.  
Den 16. Juni 1857.

Waisengericht.  
Vorstand: Schmückle.  
Königl. Gerichtsnotariat.  
Winter.

**Hunde-Anzeige.**

Die Hundebesitzer werden unter Hinweisung auf das Gesetz vom 8. Sept. 1852 aufgefordert, ihre Hunde bei dem Ortssteuerbeamten längstens bis zum 16. d. M. anzuzeigen. Der Ortssteuerbeamte ist von Montag den

6. d. d. bis Donnerstag den 9. d. d. incl. auf dem Rathhaus anwesend, um die Anzeige aufzunehmen.  
Den 1. Juli 1857.

Stadtschultheißenamt.  
Schmückle.

**Auswanderung.**

Die hier bürgerliche ledige Eleonore Burthardt wandert nach Nordamerika aus, ist aber nicht im Stande, die erforderliche Bürgschaft zu leisten. Etwaige Ansprüche an dieselbe sind, von heute an gerechnet, binnen 15 Tagen bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen. Bemerkt wird hiebei, daß Forderungen wegen Unvermögllichkeit nicht berücksichtigt werden können, da jene Auswanderung auf Kosten der Gemeinde befördert wird.  
Den 29. Juni 1857.

Gemeinderath.

**Frucht-Verkauf.**

Die Gemeinde Bichberg, Oberamts Gaildorf, verkauft:  
64 Scheffel Dinkel,  
32 " " Dinkel und Einkorn, und  
14 Scheffel Spizenkorn  
gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich, wozu die Liebhaber auf

Freitag den 10. d. Mts.  
Vormittags 10 Uhr  
in das Wirthshaus zum Hirsch daselbst einladet  
Den 2. Juli 1857.  
Zehntverwaltung.  
Für sie: Schultheiß Deininger.

**Privat-Anzeigen.**

Bannang. Nächsten Sonntag habe ich den Brezelnbacktag, wozu höflichst einladet  
Bäder Spörle.

Bannang.  
**Ein Wagen Dünger**  
ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaction.

Das Ba d n a n g... 1... oder 2... Willefen zum Beobachter werden gesucht... die Redaction...

L u d w i g s b u r g. Wein-Versteigerung.

Der Unterzeichnete bringt Dienstag den 7. Juli Vormittags 10 Uhr im Gasthof zum Bären sein nicht unbedeutendes Weinalager zur Versteigerung, und zwar 300 Eimer reine und gut erhaltene weiße und rothe Weine von den Jahren 1846, 48, 49, 55 und 56; ferner 70 Eimer Mischling-Wein und 80 Eimer vorzüglichem Most.

Dieses Lager erfreute sich bisher durch seine Achten und reinen Weine einer starken Konkurrenz nicht nur von der ganzen Umgegend, sondern auch durch die öfteren bedeutenden Versendungen nach Amerika... C. P a m m e r, Sektermeister.

G a l l. Geld auszuleihen.

Gegen zweifache Sicherheit und kleinere und größere Summen zu haben, auch werden Güterzettel gekauft von Commissionär Zermed.

G e l d - A n l e h e n.

260 fl. Pfleggeld liegen gegen doppelte gerichtliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei Gottlieb Pfizenmeier.

G e l d - A n l e h e n.

Gegen entsprechende Sicherheit können 500 fl. erhoben werden, und ertheilt hierüber nähere Auskunft die Red. d. M u r - Boten.

E r b s t e t t e n. Geld-Offert.

Bei hiesiger Stiftungs-pflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit 600 fl. zu 4 1/2 % sogleich zum Ausleihen parat.

S u l z b a c h. Holz-Verkauf.

In einem Privatwalde im Rosstall, Lauterner Markung, werden nächsten Monats den 6. Juli früh 7 Uhr: 7 Ristr. tannene

und eichene Scheiter, 22 1/2 Ristr. eichene geschälte Prügel und 2675 Stück Laubholzwellen gegen baare Bezahlung verkauft.

M u r h a r d t. Für einen Angehörigen der hiesigen Gemeinde suche ich gegen mehr als doppelte Sicherheit zu möglichst niederen Zinsfuß ein Anlehen von 1500 fl. und sehe gefälligen Anträgen entgegen. Den 26. Juni 1857. Rathschreiber Seiffert.

M a i n h a r d t. Auf dem Hofgut Neumirchshaus bei Mainhardt sind gegen 2000 Stück Stangen jeder Gattung und 2000 Stück geringere Sorte, zu Rechenstiel u. s. w. tauglich, zu verkaufen und können täglich eingesehen werden. Julius Georgi, Deconom.

M i e l l i n g s h a u s e n. Wein-Verkauf.

Unterzeichneter hat rein gehaltene Weine von verschiedenen Jahrgängen in größeren und kleineren Quantitäten zu verkaufen. Schwaibler, Köpfe.

B a d n a n g. Stimmgelbes zur Bürgerauschuss-Wahl sind vorräthig zu haben bei J. Berthold.

Doctor M u l l e m u h. Mitgetheilt von Friedrich M.

M u l l e m u h gibt zu verstehen, daß er auf Freiersfüßen gebe. Der Schwarzschenswirth Dieter von Villafingen war ein vorzüglicher, aber auch ein braver wackerer Mann. Seine Wirthschaft in dem Dörfchen, durch das die Landstraße führte, war die beste und besuchte weit und breit und Städler und Bauersleute zehrten gerne dort ein. Es war aber nicht allein das gute Getränk, die gute Küche, die freundliche Bedienung, die ihm so vielen Besuch verschaffte darüber dachte sich Dieter nicht. Er war zwar kein Studirter Herr, und hatte außer den gewöhnlichen Vorlesungen keine Lehrstunden

besucht; ja er war nicht einmal in der Fremde gewesen und hatte nie in größeren Städten an der table d'hôte als Kellner servirt; gleichwohl aber saßen seine fünf Sinne alle am richtigen Fleck und er mußte seine Gäste alle so gut zu behandeln, daß Bauer und Städler mit ihm zufrieden waren, jene ihn wegen seiner Leutselligkeit und Freundlichkeit lobend, diese seinen natürlichen Verstand bewundernd. Einem Maimie, wie Dieter, konnte also unmöglich lange entgehen, daß seiner schönen liebenswürdigen Tochter, sein einziges Kind, für eine große Zahl seiner Gäste der hauptsächlichste Anziehungspunkt bildete. Er schloß indessen darüber und lachte sich in's Häubchen, wenn er die schwächenden Herrchen um sein Dörfchen herum schwanzeln sah, und auf ein Räubeln, einen freundlichen Blick Dorens abermals sich einwerfen ließen, dabei seine Weine über alle Maßen priesen und geradezu behaupteten, nirgends trinke und esse man samoszer, als im Schwarzschenschen zu Villafingen. Zur Steuer der Wahrheit müssen wir übrigens sagen, daß man sich daselbst allerdings wohl befinden mußte und gerne einen Sechser mehr bezahlte, als anderswo; denn einerseits bekam man für sein Geld Alles gut, frisch und rein, und andererseits erheiterte die kernige offene Sprache, die Freundlichkeit und Zuverlässigkeit, das gerade Wesen Dieters jeden Gast. Man trifft das nicht überall, wir möchten sogar behaupten, selten. Gar viele der Wirthe sind entweder ungeschlichte Bären, wenn sie sich ein bißchen rühren können und einige Bogen Caplaksteuer bezahlen; oder sind sie stolz und hochmüthig wie ein Pfau; oder kriechen sie mit edler Höflichkeit und Schmeichelei vor einem Gäste, der ein bißchen vornehm ist, oder vornehm zu thun versteht; oder sind sie voll Gift und Galle und schmeieren ihre Weine, mischen ihre Biere und lassen sich Alles für gut bezahlen. Wir wollen damit Niemand zu nahe treten; aber sein Vortritt zu sehen glaubt wohlbekomm's ihm. Einer der fleißigsten Gäste aus dem nahen Städtchen war ein junger angehender Arzt, Namens M u l l e m u h. Wir wissen nicht und konnten trotz aller Mühe und Sorgfalt nicht erfahren, woher der junge Mediciner diesen Hochantönen-Namen hatte; oder vielmehr, warum sich sein Vater so geschrieben; nur der Doctor hieß eben M u l l e m u h. M u l l e m u h war ein junger Mensch zwischen 26 und 27 Jahren, der noch verschiedene Studentenmanieren und zu seinem eigenen Nachtheil gerade die unmantellichsten in seinem neuen Stand mitgenommen. Auch als Philister wollte er zeigen, daß er auf der Unidität gewesen. Er kleidete sich nach der neuesten Mode, trug merkwürdig enge Beinkleider, einen kurzen Rock, oft wohl auch einen Frack, mit unheimlich weiten Ärmeln, hatte stehende Baternmörder, die in seine Ohren einschritten, und an einem schwarzen Gummischürchen, das zuweilen auch mit einem dergleichen breitem Band verfaßt wurde, hingen ein Stüchchen, jene Art verdammter Augenklammer, die ein Hauptquiff zum Gelmassenschneiden sind. Einem Kopf bedeckte er meistens mit einer schwarzen Mütze, denen

man alle Fagunen geben kann; aber mit einem hohen Cylinderhut. Wir wollen M u l l e m u h nicht unrecht thun; aber die Wahrheit drängt uns, zu sagen, daß er trotz seines schönschwarzen, etwas lockigen Haares, trotz seiner männlich braunen Gesichtsfarbe dennoch ein Gesicht hatte, für das wir keinen bezeichnenderen Ausdruck finden, als naseweis. Unter einer kurzen spitzen Nase hatte sich einiger Flaum zu einem Schnurrbart angelegt, der sorgfältig geschort wurde; denn Doctor M u l l e m u h rasierte die andern Theile des Gesichts wesentlich wenigstens zweimal, obwohl die böse Welt dieses Gesicht glatt nannte; übrigens war unser Doctor bis zur Stunde so klein gewachsen, daß ihm ein glattes Gesicht nicht übel stand. Seine Hauptpassionen bestanden aus Rauchen, Tanzen und Trinken; auch liebte er die Jagd. Geistes verstand er nicht schlecht; dennoch verlor er älters das Gleichgewicht, wenn er, was nicht selten war, ein Gläschen über Durst trank. Was das Tanzen anbelangt, so nannten ihn die Bauernhursche einen „flotten Tänzer“, denn er tanzte in den Sälen herum, als wollte er die chinesische Mauer in einer Stunde umrennen und seine Kräfte bogeln sich dabei gleichlich stark auswärts. Seine nimmerdosen Eigenschaften lernten wohl ein andermal kennen. Ueber seinen Wirkungskreis als Arzt läßt sich soviel sagen, daß er eine ordentliche Praxis hatte, was er, wie seine Feinde behaupteten, dem Umstande verdankte, daß im Umkreise von zwei Stunden er der einzige Diener Aesculaps war. Wir vermögen darüber nicht genaue Auskunft zu geben; aber wahr ist es, daß er die Praxis nicht gerade suchte, denn er hatte vor kurzer Zeit ein namhaftes Erbe gemacht. Wie wir schon erwähnt, so war der Doctor ein fleißiger Gast im Schwarzschenschen. Er trank dort die theuersten Weine und konnte Herrn Dieter nicht genug Schönes sagen, obgleich das sonst seine Art nicht war. In letzterer Zeit hatte er diesem sogar zu seinem Vertrauten gemacht, hatte ihm von seiner großen Praxis erzählt und genau specificirt, wie viele Tausende er von seiner Tante geerbt habe. „Gut, lieber Herr Doctor, da müssen Sie sich denn doch bald nach einer Frau umsehen“, meinte Dieter. „Glauben Sie? Aber wo sände sich denn hier in der Nähe eine Parthie für mich?“ fragte der Doctor. „Sie wissen, ich habe nicht nöthig, so sehr auf das Materielle zu sehen, allein, Herr Dieter — Sie verstehen mich doch?“ „Gut, Herr, ich denke! Doch muß die Frau ja eben nicht gerade aus der Nähe seyn. Der Herr Doctor können überall anklopfen.“ M u l l e m u h sah dem Wirth forschend in's Gesicht. „Glauben Sie das wirklich, Herr Dieter, oder wollen Sie schmeicheln?“ „Ich kann das nicht, das wissen Sie!“ versetzte dieser treuerherzig. M u l l e m u h's Gesicht erhellte sich merklich und um den ziemlich umfangreichen Mund spielte ein zufriedenes Räubeln. „Man unterhält sich mit Ihnen immer sehr an-

genhm. // versicherte er herablassend und bestellte noch ein Glas (Deidesheimer) ...  
 Als Dieter den Wein brachte und mit dem herkömmlichen Wohlwollen auf den Tisch stellte, begann unser Doctor das Gespräch über obiges Thema fortzusetzen und ließ abermals einschenken. Der Deidesheimer that seine Wirkung, und als Mulkemuh mit Hülfe Dieters endlich sein Reitspied bestieg, wußte der Wirth, daß der Doctor ein Freier um sein Dorchchen wäre.  
 „Der Ged. der Laffe! — brummte Dieter, als er wieder in die Schenkstube trat — der möchte mein Dorchchen? Poh Gurken und Salat! Ist nicht so dumm und doch gewaltig eingebildet. Aber er würde schön anlaufen bei dem Wädel, wenn er ihr seine Absichten merken läßt, denn ich muß doch mal ein wenig auf den Busch klopfen. — Dorchchen, Dorchchen!“  
 Von der Wirthstube aus gieng eine Thüre in die Küche, wo Dorchchen soeben beschäftigt war. Diese Thüre gieng auf und die Gerufene trat herein, die Aermel eines dunkeln Kleides zurückgeschlagen bis an die Ellbogen, einen schneeweißen vollen Arm in seiner ganzen Schönheit zeigend. Sie trug eine breite weiße Schürze und hatte um den schlanken Hals ein kleines Cravättchen von rother Farbe geschlungen, das zu ihren rabenschwarzen Haaren, ihrem blühenden Gesichte und ihren dunkeln glänzenden Augen unendlich reizend stand.  
 „Was willst Du lieber Vater?“ fragte sie mit heller wohlklingender Stimme und schaute ihn dabei mit ihren großen Augen an, indem sie freundlich lächelnd den rechten Arm erhob, um von Vaters Hausmüße ein Spinnengewebe zu entfernen.  
 „Du — Du — was hast Du schon wieder an mir zu puzen, Du kleine Kröte, he? bin ich Dir nicht hübsch genug?“  
 „Ei nun, Väterchen — entgegnete Dorchchen lachend — das gehört nicht zur Sache. Sag, warum rieft Du mir? Sag schnell, ich muß wieder in die Küche.“  
 „Poh Gurken! Wädel, wie alt das wieder. Höre, ich hab' Dir was zu sagen!“  
 „Nun, das muß wohl so seyn, sonst würdest Du mir freilich nicht gerufen haben,“ lachte Dorchchen schalkhaft und band die Schürze fester.  
 Der Ochsenwirth nahm die ernsteste Miene an, die ihm zu Gebot stand, und begann:  
 „Etwas Wichtiges hab' ich Dir zu sagen.“  
 „O Väterchen, so sprich nur, Du stehst ja, ich höre!“  
 „Ja, aber Du sollst nicht immer lachen, Du Schelm. — Höre, wie gefällt Dir der junge Doctor?“  
 „Der Doctor? Meinst Du das gegenhastige Herrchen, das soeben fortgegangen, nachdem er sich wieder betrunken, wie ein ordentlicher Mensch nicht thut?“  
 „— halt an, Wädel, das geht Dich nichts an! Also der Doctor — he, wie gefällt er Dir?“  
 „Aber Vater, was willst Du denn damit? Was liegt daran, ob mir der Doctor gefällt, oder nicht gefällt?“

„St! das ist's gerade! Und daß Du es nur weißt, es liegt mir sehr viel daran, daß Du mir darauf Antwort gibst, warum? Das will ich. Die sagen: der Doctor sucht eine Frau.“  
 „So?! Da soll er sie nur nicht hier suchen —“ erwiderte ernst das Mädchen. — „Ich möchte ihn wenigstens nicht um eine Welt, ich kann ihn gar nicht leiden, den Menschen.“  
 „Das wäre!! Poh Gurken! Und gerade Du sollst ihn leiden, denn um Dich freit er.“  
 (Fortsetzung folgt.)

**Tages- Ereignisse.**

— Weit hinten in Asien, in Bengalen ist eine Revolution ausgebrochen. Die Aufständischen haben den Sohn des mediantesten Kaisers von Delhi als König von Indien ausgerufen. Die Stadt Delhi wurde ausgeplündert, aus der Stadt sind 5 Millionen Rupien geraubt und sehr viele Europäer sind ermordet worden. Die Rebellion hat sich weit ausgebreitet und die englischen Truppen werden zu thun haben, derselben Herr zu werden.  
 — Der Aufstand in Ostindien ist ein militärischer. Die Regimenter, in denen er ausbrach, bestehen aus eingebornen Soldaten, die von englischen Offizieren kommandirt werden. Es befiel sich, daß ein Nachkomme des Großmoguls von den Rebellen als König von Indien proklamirt worden ist. In Delhi wurden einige englische Offiziere ermordet, den übrigen Europäern ist kein Leid geschehen. An der Börse von London sind nach Eingang dieser betrübenden Nachrichten die Consols auf 92 1/2 herabgesunken.  
 — Die russische und französische Regierung bewerben sich um die Verwaltung der Rolle am Hofe zu Copenhagen. Der russische Kaiser hat einen besonderen Gesandten dahin geschickt, der den dortigen Geschäftsträger in seinem Amte unterstützen und den Dänenkönig bewegen soll, sich mit den deutschen Großmächten gütlich zu einigen. Von Frankreich kommen wieder andere Rathschläge, die nicht so friedlicher Natur seyn sollen. Indes haben die arm geknechteten Herzogthümer Schwere zu tragen, und fast noch mehr sind die vertriebenen Geistlichen, Beamten und Lehrer aus Schleswig-Holstein zu beklagen, die am Hungertuche nagen.  
 — In Heidelberg haben die Studenten eine wöchentliche Proschensammlung zur Unterstützung der aus Schleswig-Holstein vertriebenen Beamten unter sich veranstaltet.  
 — Der Prinz Albert hat von seiner Gemahlin, der Königin Victoria, in der letzten Geheim-Rathstzung einen neuen Titel bekommen, den er in der That schon lange führte; aber amtlich nicht führen konnte: Prinz Gemahl.  
 — Unter dem Vorsitze des Prinzen Albert fand in London eine Konferenz über Volkserziehung statt, die sehr zahlreich besucht war. Es stellte sich heraus, daß in dem hochgebildeten England das Volk Schulwesen noch arg darnieder liege. Von 4,908,696 Kindern, die zwischen 3-15 Jahre

alt sind, gehen in England etwa 2 Millionen in die Schule, der größere Theil bleibt ohne allen Unterricht. Davon geht nach ab, daß 42 Procent von jener Kinderzahl kaum 1 Jahr, 22 Procent 1 Jahr, 15 Procent 2 Jahr, 9 Procent 3 Jahr, 5 Procent 4 Jahr und nur 4 Procent 5 Jahr die Schule besuchen. Man braucht die Kinder meist in den Fabriken, wohin sie nicht früh genug kommen können, auch wenn sie dabei körperlich und sittlich verwahrloht werden.  
 — Wien, 27. Juni. Zur neuen Säcularfeier des Maria-Theresien-Ordens erschien eine ausführliche Geschichte desselben, unter Leitung des Staatskanzlers Fürsten Metternich. Der Kaiser, ersucht, die Dedication des Werkes anzunehmen, antwortete dem Fürsten: „Lieber Fürst Metternich! Ich freue mich wahrhaft, daß die Geschichte meines erhabenen Maria-Theresien-Ordens der Mit- und Nachwelt unter der Leitung eines Mannes überliefert wird, der so, wie Sie, Weisheit mit wahrer Seelengröße verbindet und von beiden der Welt in schweren Momenten sprechende Beweise zu geben wußte, daher ich die von Ihnen gewünschte Zueltung mit um so größerem Vergnügen annehme.“  
 Wien, am 2. April 1857. Franz Joseph.  
 — In Niederösterreich soll schon in dieser Woche die Getreide-Ernte beginnen und man erwartet einen außerordentlich reichen Ertrag.  
 — Für die Weinbläthe könnte die Bitterung nicht günstiger seyn als sie ist. In Würzburg haben die Weinstöcke bereits in den guten Lagen verblüht und in den geringeren wird sie bald vorbei seyn. Obendrein hängen die Stöcke in den meisten Lagen sehr voll von Trauben, so daß wir einen guten und reichen Herbst in den Conferenz-, Kometen- und andern Weinen zu erwarten haben.  
 — Darmstadt, 29. Juni. Heute Abend nach 5 Uhr sind der Kaiser und die Kaiserin von Russland, begleitet von den Gliedern unserer groß. Familie, welche mit ihnen theils schon zu Göttingen, theils zu Gießen und Frankfurt zusammengetroffen waren, empfangen von dem Jubel der Einwohner in unserer festlich geschmückten Stadt, angekommen. Schon mehrere Stunden vorher stülten viele Tausende, die weiten Straßen und Plätze. Die Schulen (die Knaben mit Schärpen und Fahnen, die Mädchen mit Blumen und Guirlanden) zogen den Ankommenden entgegen und stellten sich von dem Bahnhofe durch die Rheinstraße nach dem Schlosse in Spalier auf. Es herrschte überall ein freudiges, bunt bewegtes Leben. Am Bahnhofe war eine Ehrenwache mit Fahne und Musik aufgestellt und erwarteten die obersten Hof-, Militär- und Civilchargen die hohen Gäste. In einem langen Zuge von Wagen bewegten sich diese gegen 6 Uhr von dem Bahnhofe nach dem groß. Residenzschlosse und ein Theil des Gefolges nach den andern, für dasselbe bestimmten Quartieren im groß. Palais und im Jagdhause. Das ganze Gefolge besteht noch (da der neugeborene Großfürst Sergius nicht mitgekommen ist, wie anfänglich bestimmt war) aus nahe an 70 Personen. Wir bemerken den Minister des kais. Hauses, Graf Adlersberg, den

Minister des Auswärtigen, Fürst von Gortschakoff, die General-Adjutanten Graf Adlersberg und Prinz Dolgoroff, den Kammerherrn Prinzen Dolgoroff, den Staatsrath Schaufus, 3 Collegienräthe, den Leibarzt Enoshine, 4 andere Doctoren und Hülfärzte, 3 Beamten, 5 Feldjäger, 13 Kammerdiener des kaiserlichen Paars und der obersten Chargen, 11 andere Diener, 2 Schreiber, 1 Unteroffizier, 3 Reitknechte, 1 Magazinwächter, 20 Handwerker. Das weibliche Gefolge zählt nur 12 Personen: 3 Damen der Kaiserin, die Prinzessinnen Solikoff und Dolgoroff und Fel. v. Tuschew, 4 Kammerfrauen bei der Kaiserin und den Damen, 2 Engländerinnen, 2 Kammerfrauen und 1 Kammerjungfer bei den kaiserl. Kindern. — Auch den ganzen Abend noch war unsere Stadt sehr belebt. Die Wohnungen des russischen Gesandten und des Gesandtschaftssecretärs waren mit farbigen Laternen illuminirt. Wir sahen die Herrschaften den Abend noch durch die freudig bewegte Stadt fahren. Sie scheinen denselben im engeren Familienkreise zugebracht zu haben. (F. J.)  
 — Während der Abwesenheit des russischen Kaisers besorgt der Großfürst Constantin die Regierungsgeschäfte. Das war auch die Ursache, weshalb er seine Rückreise beschleunigte.  
 — Im Bahnhof zu Frankfurt stand Herr Meyer, der Eilzug sollte eben abgehen und das Gedränge war groß. Noch diesen Abend wollte er in die nahe Heimath zurück, allein ein Paket, das vor seinen Füßen lag und keine Aufschrift hatte, wurde das Hinderniß. Der Eilzug braust dahin und Herr Meyer hält das Paket in der Hand, öffnet es und findet — 25,000 Thaler in guten preussischen Cassenscheinen. Herr Meyer ist ein ehrlicher Mann, er nimmt seinen gefundenen Schatz und trägt ihn auf die Polizei. Aber wie erstaunt er, als man ihm andeutet, daß er Hausarrest habe und diesen Abend nicht abreisen könne. Doch nach einer Stunde sucht ein Leinwandhändler von Mainz aus durch den Telegraphen das verlorene Gut. Man meldet ihm, daß das Geld gefunden sey und ehe es Nacht wird, ist er da, es in Empfang zu nehmen. Vergebens bietet er dem ehrlichen Finder eine ansehnliche Summe als Belohnung, Herr Meyer aber lehnt es ab und ist froh in dem Bewusstseyn, eine gute That vollbracht zu haben. Ein Stück Leinwand für Frau und Kinder muß er freilich mitnehmen und an das Lied „vom braven Mann“ wird wohl jeder erinnert, der diese Geschichte liest.  
 — So bewundernswürdig gegenwärtig die Bitterung ist, so hat sie doch auch wieder ihre Rache theile. Gerade die große Hitze ist es, welche eine Krankheitserscheinung hervorruft, die Lungenentzündung, die von dem Arzte junger als eine Folge unvollständiger Erhaltung erklärt wird.  
 — Im Serail des türkischen Sultans ist Feuer ausgebrochen und hat einen Theil desselben in Asche gelegt. Obgleich der Staatschatz sehr erschöpft ist, so läßt der Sultan doch fortwährend neue Bauten aufführen, und verschwendet enorme Summen an die innere Einrichtung desselben.

